
Solcher ist das Reich Gottes

Hat es je ein Reich gegeben, in welchem keine Kinder waren? Wie hätte es dann wachsen können? Der Herr Jesus sagt nicht nur, daß Kinder im Reiche Gottes Einlaß finden, nicht nur, daß hin und wieder einige eingelassen werden, sondern es heißt: «Solcher ist das Reich Gottes.» Ich bin nicht geneigt, den einfachen Sinn dieses Ausdrucks zu schmälern oder ihn so zu erklären, daß der Heiland nur das meint, daß das Reich Gottes besteht aus solchen, die wie Kinder sind. Es ist ja klar, daß er redete von Kindern wie die, welche jetzt um ihn waren – von Säuglingen und kleinen Kindern – «solcher ist das Reich Gottes», und ich bin dessen nicht gewiß, daß John Newton unrecht hatte, als er sagte, die Majorität derer, die jetzt im Reiche Gottes seien, bestehe aus Kindern. Beim Gedanken an all die Scharen, welche als ganz kleine Kinder gestorben sind und die jetzt in den Straßen des Himmels wandern, ist es mir etwas Köstliches, daß, während Erwachsene, ein Geschlecht nach dem anderen, in Unglauben und Widerspenstigkeit gestorben sind, ungeheure Kinderscharen in den Himmel gegangen sind, selig durch die Gnade Gottes durch den Tod Jesu Christi, um auf ewig vor dem Thron dem Herrn zu lobsingeln. «Solcher ist das Reich Gottes.» Sie sind im Himmelreich die Tonangeber; es ist mehr ein Reich für Kinder, als für ältere Leute.

Der Herr sagt, daß der Weg, ins Himmelreich zu gehen, der des Empfangens ist. «Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen» (Markus 10,15). Wir kommen nicht in das Reich Gottes durch Erdenken eines tiefen Problems und dessen Lösung, nicht dadurch, dass wir irgendetwas aus uns selbst herausholen, sondern durch Empfangen eines geheimnisvollen Etwas in uns. Wir kommen dadurch in das Reich Gottes, daß das Reich Gottes zu uns kommt; es empfängt uns, indem wir es empfangen. Wohl, wenn der Eintritt in das Reich Gottes abhängig wäre von irgendetwas, was durch Studium und tiefe Gedanken dem Sinn des Menschen entnommen werden könnte, dann würden sehr wenige Kinder in dasselbe eingehen können. Kinder, die das Alter haben, das genügt zum Sündigen und zum Errettet und Seligwerden durch den Glauben, müssen dem Evangelium lauschen und es durch Glauben annehmen, und mit Hilfe des Heiligen Geistes können sie es. Darüber ist gar kein Zweifel, denn eine große Zahl hat es getan. Ich kann nicht sagen, in welchem Alter Kinder zuerst fähig zur Erkenntnis Jesu Christi sind, es ist aber viel früher, als mancher glaubt. Es gibt Kinder, die reichlich bewiesen haben, daß sie sehr früh den Heiland aufgenommen und an ihn geglaubt haben. Manche sind jubelnd in den Tod gegangen, andere haben sich früh durch ein frommes Leben ausgezeichnet, während andere zu Männern und Frauen herangewachsen und noch jetzt achtungswerte Glieder der Gemeinde sind.

Wir sind überzeugt, daß kleine Kinder in das Reich Gottes gehen; sind doch alle, die in früher Kindheit sterben, eingeschlossen in die Gnadenerwählung und nehmen teil an der durch den Herrn Jesum Christum erwirkten Erlösung. Wie auch andere darüber denken mögen, der ganze Geist und Ton des Wortes Gottes, sowie das Wesen Gottes selbst, führen uns zu dem Glauben, daß alle, die als kleine Kinder sterben, selig sind. Wohl, wie empfangen sie denn das Reich Gottes? Auf dieselbe Weise müssen ja auch wir es empfangen. Kinder empfangen es sicherlich nicht durch Geburt oder Geblüt; wird uns doch Johannes 1,13 ausdrücklich gesagt, daß Kinder Gottes nicht geboren werden von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches. Alle Privilegien der Abstammung sind jetzt verbannt; kein Kindlein geht in den Himmel, weil es das Kind frommer Eltern ist, ebenso wenig wird eins ausgeschlossen, weil seine Voreltern Gottesleugner oder Götzendiener waren.

Meine feste Überzeugung ist die, daß das Kind eines Mohammedaners oder eines Papisten oder eines Buddhisten oder eines Kannibalen, wenn es ganz jung stirbt, ebenso wohl selig ist, als ein Christenkind. Gibt es ja, wie wir schon gehört, kein Heil und keine Seligkeit durch Verwandtschaft oder Geburt; wenn, wie wir zuversichtlich glauben, die Kleinen selig sind, so sind sie es einfach nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes, weil er sie zu den Seinen gemacht hat.

Kinder, welche in früher Kindheit in China oder Japan starben, sind ebenso gewiß selig, wie die, welche in England oder Deutschland starben. Säuglinge, geboren von schwarzen Müttern, Kindlein, die in dem Kraal der Hottentotten oder dem Wigwam der roten Indianer das Licht der Welt erblickt haben, sind gleich selig, und werden nicht selig durch irgendwelche äußere Riten oder durch geheimnisvolle Priestermacht. Sie werden durch die freie, souveräne Gnade Gottes in den Himmel gehoben. Wie wurden sie denn gerettet und selig? Durch Werke? Nein; haben sie doch nie solche getan. Durch ihre natürliche Unschuld? Nein, denn hätte diese Unschuld ihnen Einlaß in den Himmel verschaffen können, so hätte sie auch genügen müssen, sie von Schmerz und Tod zu befreien. Wenn nicht in gewisser Form Sünde in ihnen wäre, wie könnten sie denn überhaupt leiden und sterben? Die ihnen anklebende Sünde, welche ihren Tod nach sich zog, verhindert uns zu glauben, daß sie um ihrer Unschuld willen Anspruch auf den Himmel haben. Sie sterben wegen Adams Fall. Traurige Folgen ihres Geborenses von gefallenem Eltern! Ist euch nicht wohl schon der bittende Blick aufgefallen, mit welchem die lieben kleinen Dulder uns ansehen, als ob sie fragen wollten, weshalb sie denn soviel Schmerzen aushalten müßten? Wir sehen sie mit desto tieferem Schmerz an, weil wir nicht imstande sind, ihnen zu helfen und denken dabei unwillkürlich an die geheimnisvolle Verbindung unseres Geschlechts in seinem Fall und seinem Schmerz. Die Angst der sterbenden Kleinen ist ein Beweis von Adams Fall und den Folgen, an denen auch sie Anteil haben. Aber weil Jesus gestorben und auferstanden ist und die lieben Kleinen in ihm sind, so leben sie. Insofern es dieses Leben betrifft, sterben und verwesen sie wegen einer Sünde, welche sie nicht begangen haben; sie leben aber auch ewig durch eine Gerechtigkeit, welche sie nicht erfüllt haben –, durch die Gerechtigkeit Jesu Christi, der sie erlöst hat. Wir können ja nichts mit Gewißheit sagen, vermuten aber, daß sie die Wiedergeburt durchmachen, ehe sie in den Himmel eingehen. «Denn was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch» (Johannes 3,6), um also in die geistliche Welt zu kommen, müssen sie aus dem Geist geboren sein. Aber was auch in ihnen gewirkt werden mag –, eins ist klar, daß sie nicht in den Himmel eingehen durch irgendwelche Macht des Intellekts oder des Willens oder Verdienstes, sondern aus freier Gnade, als solche, die sich nicht auf irgendetwas berufen können, was sie getan oder gefühlt haben. Auf dieselbe Weise muß auch du in das Reich Gottes gehen, einzig und allein durch freie Gnade, durchaus nicht durch irgendwelche eigene Kraft oder eigenes Verdienst. Du wirst so voll und ganz allein aus Gnaden in den Himmel kommen, als ob du nie ein göttliches Leben geführt, nie eine einzige Tugend geübt hättest.

Wir wollen jetzt unser Augenmerk auf andere Kinder, auf solche richten, welche die erste Kindheit überlebt haben und Kinder geworden sind, die nicht nur tatsächlich sündigen können, sondern auch fähig sind, Christum zu erkennen und bekehrt zu werden. Viele von diesen gehen ins Reich Gottes ein. Wohl, wie diese Kinder das Reich Gottes empfangen, so müssen auch wir es. Wie empfangen sie es denn? Ich antworte, ein Kind nimmt das Evangelium mit Demut, mit einfältigem Glauben und mit Willigkeit an. Kinder können uns nicht in jeder Hinsicht als Beispiel vorgehalten werden; haben sie doch auch Fehler, welche wir meiden sollen. Sie werden hier nur in einem Punkt gerühmt, nämlich in dem, wie sie das Reich Gottes empfangen. Wie tut denn ein Kind das? Zuerst mit Demut. Es ist demütig genug, um keine Vorurteile zu haben. Erzähle einem Kinde die Geschichte von Jesu Christo, dem Heiland, und wenn Gott die Geschichte vom Kreuz segnet und das Kind sie glaubt, so nimmt es sie auf, ohne daß es mit verkehrten Ansichten zu kämpfen hat. Mancher Ältere hört das Evangelium mit der Idee, daß Christus nur ein bloßer Mensch war; er kann sich nicht von dieser verkehrten Ansicht trennen und deshalb Jesum Christum nicht als seinen Herrn erkennen. Ein anderer kommt, um das Wort zu hören, ist aber voll von allem,

was er über Unglauben, Ketzerei und Lästerung gelesen und gehört hat – wie konnte er Nutzen von der Predigt haben, solange nicht dieses hinweggetan ist? Noch ein anderer kommt, den Sinn vollgepfropft von stolzer Selbstgerechtigkeit oder mit dem Glauben an Priesterherrschaft, oder sich auf irgendwelche Form oder Zeremonie verlassend. Könnten wir nur diesen Plunder aus der Seele nehmen, so wäre ja Hoffnung da – aber so lange er da ist, ist er ein Hindernis. Wohl, das liebe Kind, wenn es der Geschichte von der Liebe Gottes in Christo Jesu lauscht, kennt nicht solch störende, hindernde Vorurteile. Es ist ihm wahrscheinlich ganz unbekannt, daß so viel Böses von den Menschen erfunden worden ist – und Welch ein Segen ist diese seine Unwissenheit! Es wird leider bald genug manches Üble ausfindig machen, aber fürs erste nimmt es das Wort einfältig auf. Wie sehr tut es auch uns not, von verkehrten Ansichten und Auffassungen befreit zu werden! Du mußt ebenso glauben, wie dein Söhnlein oder dein Töchterchen. Für den Hirten und den Weltweisen, den Gelehrten und Bauersmann gibt es nur einen Weg. Das Kind nimmt seinen Heiland demütig auf; verdienen oder erwerben kommt ihm nicht im Traum in den Sinn. Ich erinnere mich keines Kindes, das bei seinem Kommen zu Christo mit Selbstgerechtigkeit zu kämpfen hatte.

C.H.Spurgeon

Solcher ist das Reich Gottes

Aus *Weide meine Lämmer*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1898